

Jede Zigarette verkürzt Leben um 15 Minuten

Wer nicht raucht, spart und lebt gesünder

Von Agnesa Istrefaj und Edina Hasimovic

► In Deutschland gibt es circa 19 Millionen Raucher, die für ihre Sucht pro Jahr insgesamt 20 Milliarden Euro ausgeben. Für viele Menschen ist es rätselhaft, wie Raucher so viel Geld ausgeben können. Vielen Rauchern wiederum ist nicht bewusst, dass sie pro Jahr etwa 1000 Euro in ihre Sucht investieren. Außerdem schädigen sie beim Rauchen ihre Lungen – mehr, als sie vielleicht denken.

Durchschnittlich sterben im Jahr 140 000 Menschen an den Folgen des Rauchens. Doch nicht nur den Geldbeutel belastet es, sondern auch

den eigenen Körper. Am Rauchen sterben dabei mehr Menschen als an Verkehrsunfällen, Alkohol oder anderen Drogen. Jede einzelne Zigarette verkürzt das Leben um 15 Minuten, haben die Recherchen ergeben. Im Schnitt verkürzt sich das Leben eines Rauchers um 8,3 Jahre.

Einige Menschen fragen sich auch, ob es notwendig ist, sich die Lungen kaputt zu machen.

Außerdem hat es Vorteile, wenn man nicht rauchen würde: Nicht-Raucher leben gesünder und sparen Geld.

► Die Autorinnen sind Schülerinnen der Klasse acht der Graf-von-Bissingen Schule Schramberg.



Manche Raucher geben viel Geld für ihre Sucht aus.
Foto: Friso



Echte Geldscheine erkennt der Experte sofort – Falschgeld auch.

Foto: Büttner

Schauen, fühlen und kippen

Mit ein wenig Geschick kann man sich vor falschen Geldscheinen schützen

► Heutzutage hört man immer öfter davon, dass falsche Geldscheine in Umlauf gebracht werden und diese letztendlich auch bei Leuten landen, die damit gar nichts zu tun haben. Steffen Dörle, Kassierer der Kreissparkasse Rottweil, hat einige Fragen zum Thema Falschgeld beantwortet.

Woran erkennen Sie als Fachmann falsches Geld?

Viele gefälschte Geldscheine erkennt man bereits am Papier. Das echte Geldschein-

IM GESPRÄCH MIT Steffen Dörle

papier besteht aus 100 Prozent Baumwolle und hat deshalb keine ganz glatte Ober-

fläche. Geldscheine ab 50 Euro und höher erkennt man an dem Farbwechsel der kleinen Zahl auf der Rückseite unten rechts, wenn man ihn kippt. Außerdem kann man den Geldschein auf Wasserzeichen, Sicherheitsstreifen, gewisse Erhebungen und auf die Unterschrift der Präsidenten der EZB hin prüfen.

Was machen Sie mit den falschen Geldscheinen?

Der Bankmitarbeiter, der einen falschen Geldschein enttarnt, füllt zuerst ein Protokoll aus. Daraufhin wird die Polizei informiert, die den Schein beschlagnahmt und versucht, den Tätern nachzugehen.

Was mache ich, wenn ich einen falschen Geldschein erkannt habe?

Besteht der Verdacht, dass man einen falschen Geldschein hat, sollte man mit diesem zu seiner Hausbank gehen. Diese kümmert sich dann um alles Weitere.

Wie kann man sich am besten davor schützen?

Wenn man Geldscheine ab 50 Euro bekommt, sollte man diese auf die Sicherheitsmerkmale hin überprüfen. Zuerst das Papier und die Erhebungen fühlen, dann durch Kippen des Scheins das Wasserzeichen und die Sicherheitsstreifen überprüfen und auf den Farbwechsel der Ziffer auf der Rückseite achten. Wenn der Schein die Sicherheitsmerkmale erfüllt, kann man davon ausgehen, dass der Geldschein echt ist. Mit ein wenig Geschick kann man sich vor falschem Geld schützen. Das ist

auch für jeden zur eigenen Sicherheit gut. Also: Am besten immer bei »hohen« Geldscheinen, die man bekommt, dies tun: schauen, fühlen, kippen.

► Die Fragen stellte Laura Prusseit, Achtklässlerin in der Grund- und Werkrealschule Villingendorf.

INFO

ZiSch-Reporter

Auf dieser Seite lesen Sie Artikel von Schülern, die im Rahmen unseres Medienprojekts Zeitung in der Schule (ZiSch) entstanden sind. Dafür schlüpfen Schüler in die Rolle von Reportern. Sie stellen Fragen, recherchieren, schießen Fotos und schreiben Zeitungsartikel. Lesen Sie selbst.

Mehr als eine einfache Schatzsuche

Archäologin stellt sich Fragen zu Ausgrabungen in Rottweil

► Ist der Beruf eines Archäologen wirklich so interessant wie man immer meint? Das hat sich auch Marius Stern, Neuntklässler am Leibniz-Gymnasium in Rottweil gefragt, und deshalb mit einer Expertin gesprochen: der Archäologin Ingrid Stern.

Wo arbeiten Sie?

Ich arbeite beim Landesamt für Denkmalpflege bei den archäologischen Ausgrabungen im Großraum Rottweil. Zurzeit befinden wir uns direkt in Rottweil.

War dieser Beruf schon immer Ihr Traum?

Nein, ich bin zufällig dazugekommen und merkte bald, dass dieser Beruf meine verschiedensten Fähigkeiten, nämlich meine künstlerische Ader, mein mathematisches Verständnis, mein Wissen im Umgang mit Computern, mein Interesse an alten Kulturen und meine Ordnungsliebe verbindet. Außerdem fordert dieser Beruf auch mein handwerkliches Geschick.

Was genau ist Ihre Aufgabe?

Ich zeichne die freigelegte Grabung maßstabsgetreu aus der Vogelperspektive und als Profil, und ich muss oft die Grabungsfläche dreidimensional vermessen, aber jetzt im Winter können wir nicht

draußen arbeiten, deshalb archivieren wir unsere Funde, arbeiten unsere Dokumentationen aus und bereiten uns auf zukünftige Ausgrabungen vor.

Was war Ihr größter Fund?

Der größte Fund unseres Teams war wohl ein alemannisches Hiebschwert mit Goldgriff, das wir im Jahr

IM GESPRÄCH MIT



Ingrid Stern

1996 auf dem alemannischen Gräberfeld in Villingendorf gefunden haben. Solche Funde macht man nicht jeden Tag. Wir haben uns damals sehr gefreut.

Dürfen Sie Ihre Funde behalten?

Wir dürfen unsere Funde nicht behalten, weil sie dem Land Baden-Württemberg gehören. Ich musste sogar schon einmal eine römische Haarnadel abgeben, die ich am liebsten behalten hätte.

Was mögen Sie an Ihrem

Beruf?

Ich kann meine Fähigkeiten in meinem Beruf gut einbringen. Außerdem mag ich es, die Funde in eigenen Händen zu halten, und ich arbeite gerne im Freien. Ebenso es gefällt es mir, dass ich historische Epochen nachempfinden kann. Manchmal entdecke ich auch Funde in Museen, die von meiner Ausgrabung stammen. Auch die Zusammenarbeit mit meinen Arbeitskollegen macht mir an meinem Beruf Spaß, und es ist schön zu sehen, wie jeder seinen Teil dazu beiträgt, ein gutes Ergebnis zu erzielen.

Ist Ihr Beruf anstrengend?

Bei manchen Grabungen steht uns nur ein kurzes Zeitfenster zur Verfügung. In diesem Fall müssen wir unseren Beruf trotz höchster Genauigkeit sehr schnell und zügig ausführen. Dann muss jeder Handgriff sitzen. Das kann sehr anstrengend sein.

Was könnte an Ihrem Beruf noch besser sein?

Oft sind die Temperaturen für die Arbeit im Freien unpassend. Manchmal wünsche ich mir auch ein wenig mehr Verständnis für unsere Tätigkeit und ihre Bedeutung.

► Die Fragen stellte Marius Stern, Schüler der Klasse 9a des Leibniz-Gymnasiums Rottweil.

In Ulm und um Ulm herum

Ministranten treten bei Zeitungsolympiade gegeneinander an

Von Marion Koziol, Anna-Theresa Arnold und Victoria Schneider

► Am Ostermontag war es so weit: Wir, das sind 26 Ministranten der katholischen Kirchengemeinde Heilig-Kreuz in Rottweil, machten uns nach dem gemeinsamen Ministertreffen mit unserem Gemeindefreier Martin Hensel auf unsere traditionelle Osterfahrt.

Dieses Jahr ging es für sechs Tage nach Ulm. Dort angekommen, bezogen wir unsere Zimmer in der Jugendherberge und gestalteten unsere Zimmerplakate. Zum Ausklang des Tages spielten wir »Mord in Palermo«.

Am nächsten Tag fuhren wir nach dem Frühstück mit dem Bus in die Stadt und lernten Ulm durch eine Stadtführung kennen.

Am Nachmittag folgte unser traditionelles Stadtspiel, bei dem die Kinder die ver-

kleideten Jugendleiter suchen und Aufgaben erledigen mussten. Das Abendprogramm stand ganz unter dem Motto »Zeitung«. In einer Zeitungsolympiade mussten wir uns zum Teil sehr kreativ mit Zeitungen beschäftigen, beispielsweise einen Liebesbrief verfassen oder uns als »Zeitungs-Mode-Designer« versuchen.

Der nächste Tag war für die Leiter besonders schön. Es war »Schleimtag« – die Kinder verwöhnten die Leiter, um den Preis des »Schleimkönigs« zu ergattern. An diesem Tag ging es ansonsten rund ums Thema Essen. Wir besuchten das Museum der Brotkultur und traten bei einer Küchenschlacht in Gruppen gegeneinander an.

Am Donnerstag gingen wir ins Naturkundemuseum und bestiegen den Turm des Ulmer Münsters – den höchsten Kirchturm der Welt. Am Abend fand unser gemeinsam

gestalteter Gottesdienst statt. Anschließend ließen wir den Tag mit gemeinsamen Singen ausklingen.

Freitags besuchten wir den Ulmer Tierpark. All die Fische, der Streichelzoo und das Tropenhaus gefielen uns sehr gut. Bei »Schlag den Hensel« am Abend mussten wir Ministranten leider eine Niederlage gegen Martin Hensel einstecken. Da es der letzte gemeinsame Abend war, spielten wir alle zusammen noch lange Tischtennis und Tischkicker.

Am Samstagmorgen mussten wir unsere Koffer packen, denn es ging gegen Mittag schon wieder zurück nach Rottweil, wo wir von unseren Eltern erwartet wurden. Der Abschied voneinander fiel den meisten schwer – doch die Vorfreude auf die nächste Osterfahrt siegte.

► Die Autorinnen sind Schülerinnen der Klasse 9 des AMG Rottweil.



In Ulm verbringen die Rottweiler Ministranten sechs abwechslungsreiche Tage.
Foto: AMG